

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der  
Sonne und Feiertage.  
Preis vierjährlich  
Mark 80 Pfennige.

Unterlängen gebühren  
die gesetzliche Reihe  
10 Pfennige,  
die zweitlängige Reihe  
amtlicher Buletin  
20 Pfennige

# Erzgeb. Volksfreund.

## Mittheilung

für die Königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz,  
Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Reaktion, Verlag und Druck von C. M. Gartner in Schneeberg.

Nr. 25.

Dienstag, den 31. Januar

1882.

### Bekanntmachung.

Die erste diesjährige öffentliche Sitzung des Kreisausschusses wird  
Sonnabend, den 4. Februar d. J.,

Vormittag halb 12 Uhr

in dem Sitzungssaale der unterzeichneten Königlichen Kreishauptmannschaft abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist in der Haussur des hiesigen Regierungsbüros ange-  
schlagen.

Zwickau, den 26. Januar 1882.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Dertel.

Reyer.

### Bekanntmachung.

Der Breschniedemühlensitzer Herr Carl Albert Weigel  
in Grünstädtel

beabsichtigt den zum Betriebe der demselben zugehörigen, auf Parzelle Nr. 49 des Flur-  
buchs für Grünstädtel gelegenen Schniedemühle dienenden Obergraben nach Maßgabe der  
eingereichten und alhier zur Einsicht bereit liegenden Zeichnungen und Beschreibungen zu  
verbreitern und zu verlegen.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgesetzeordnung vom 21. Juni 1869 mit der Auf-  
forderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hervorzuheben, so weit sie nicht  
auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom  
Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 28. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. von Wirsing.

Glor.

### Tagesgeschichte.

#### Wochenschau.

An der Spitze unserer heutigen Wochenschau kann doch nichts anderes stehen, als das wichtigste politische Ereignis, welches die vergessene Woche brachte. Und was kann das anders sein als — der Sturz Gambetta's. Das „große Ministerium“, von dem sich Frankreich so unendlich viel versprochen hatte, das nach der Ansicht vieler über die Republik die wahrhaft „goldene Zeit“ heraufführen sollte; das Ministerium Gambetta ist ganz unruhiglich gefallen, nachdem es nur siebenzig Tage lang am Ruder gewesen. Bereits am 19. Novbr. vor Jahres haben wir die Propheteiung ausgesprochen: „Gambetta wird sich als erster Minister weit eher abgenutzt haben, als er selbst glaubt“, aber das sein Regiment nicht einmal ein volles Vierteljahr dauern soll, das ahnten wir bei alledem doch nicht. Selten noch hat eine Deputiertenkammer in Frankreich einem mißliebigen Ministerpräsidenten ein so großartiges Misstrauensvotum gegeben, als wie es am 26. Jan. der noch vor wenigen Monaten in Frankreich so hoch gefeierte Gambetta erfahren hat. Mit 262 gegen nur 91 Stimmen wurde er niedergestimmt! Sein unbegnames, eigenwilliges Verharren auf Einführung der Listenwahl in die Verfassung brachte ihm den Sturz. Sein herrisches, rechthabendes Temperament wurde sein Verderben. Es trifft also in diesem Fall ganz buchstäblich: Hochmuth kommt vor dem Fall. Freilich ist aber Gambetta der Ergeizige und Ruhelose mit seinem Sturz als erster Minister noch lange nicht von der politischen Tagesordnung in Frankreich endgültig abgesetzt. Ganz im Gegenteil. Als einfacher Deputierter kann, ja wird er jedem seiner Nachfolger sehr gefährlich werden und es ist der Fall gar nicht ausgeschlossen, daß er eben als bloßer Deputierter eben so mächtig in die Geschichte Frankreichs eingreift, wie in den Tagen seiner gezielten Gewalt als Ministerpräsident. Gambetta ist eben einer der gewaltigsten und rücksichtlosesten „Streber“ der Neuzeit.

In unserem Deutschen Kaiser arbeitete auch in der vergessenen Woche der Reichstag mit allen Kräften, um mit seinen Geschäften fertig zu werden und dem preußischen Landtag Platz machen zu können. In der 32. Sitzung, Montag, den 23. Jan. wurde in dritter Lesung das Gesetz über Erhebung einer Berufsstatistik nach langer Debatte und die dritte Lesung der Hamburger Vorlage ohne Debatte angenommen. Darauf folgt die Berathung von Petitionsberichten. Die 33. Sitzung, Dienstag, den 24. Jan. war teilweise eine erregte, denn es entpann sich eine sehr heile Debatte über den Erlass des Königs von Preußen vom 4. Jan., wobei der Reichskanzler eine seiner bedeutendsten und gewaltigsten Reden hielt. Das Wichtigste über diese denkwürdige Sitzung haben wir bereits in Nr. 21 unseres Blattes mitgetheilt. In der 34. Sitzung, Mittwoch, den 25. Jan. wurde die dritte Berathung des Reichsbudgets fortgesetzt. In der 35. und 36. Sitzung am 26. und 27. Jan. stand ebenfalls die dritte Lesung des Reichsetats auf der Tagesordnung. Die 37. Sitzung am Sonnabend, den 28. Jan. bringt den Schlus der 3. Berathung des Reichsetats und wir ersehen daraus, daß derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 610,632,707 Th. balancirt.

Kaiser Wilhelm hat dem Reichstagskanzler Fürst Bismarck für seine große Reichstagrede am 24. Jan. seinen besonderen Dank aussprechen lassen. — Endlich soll es über den Neubau eines Parlamentsgebäudes für unseren Reichstag gehen. Die Reichstags-Bau-Kommission beschloß deshalb das Ausführen einer allgemeinen Konkurrenz für den Neubau eines Parlaments, jedoch können sich nur deutsche und österreichische Künstler daran beteiligen. Ferner werden die Architekten der leichten preisgekrönten Pläne aufgefordert, an der Konkurrenz teilzunehmen; zahlreiche Preise werden ausgeschrieben werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Aufstand im Südosten von Oesterreich ist bedeutend im Wachsen begriffen. — Das Auftreten starker Insurgentenschaften wird von den verschiedensten Punkten eines großen Gebietes gemeldet. Der ganze auf dem linken Ufer der Donau gelegene Theil der Herzogswina von diesem Flusse und der Grenze des Nagauer Kreises bis zur bosnischen und der montenegrinischen Grenze ist im Aufstande begriffen, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Einwohner vermeiden die Oesterreicher noch ein energisches Eingreifen, sie wollen erst mehr militärische Kräfte heranziehen. — Leider Gottes will Oesterreich wieder mit Gewalt — rückwärts. Dem Herrenhause wurde eine Abänderung zum Volksschulgesetz als eine der unerfreulichsten Überraschungen zugesellt; sie kennzeichnet das reaktionäre System Taaffes und übertrifft noch weit den Antrag Lienbachers. Einerseits wird die Volksschule nach Lehrplan und Unterrichtsinhalt den kirchlichen Behörden, andererseits bezüglich der Dauer der Schulpflicht der Souveränität der Gemeinde ausgeliefert; das geht hinter das Konkordat zurück. Wenn die Pairs diese Vorlage annehmen, so steht Oesterreich vor einer neuen Aera clerikaler Herrschaft. — Auf dem Gebiet der Civilverwaltung soll endlich jetzt in Oesterreich gespart werden, wo irgend gespart werden kann. Es ist deshalb auf Antrag des Finanzministers Dunajewski durch kaiserliches Dekret eine Kommission von zehn Mitgliedern zur Herbeiführung der „Vereinfachung der Verwaltung“ eingesetzt, als deren Vorsitzender Graf Hohenwart ernannt wurde. Wird diese Kommission den „Stein der Weisen“ auch wirklich finden?

Aus der Türkei melden die neuesten Nachrichten: Die Insel Chios, welche früher ein Paradies genannt werden konnte, scheint von einem unerbitterlichen Verhängnis dem Untergang geweiht zu sein. Denn das unterirdische Getöse dauert unabsehbar fort. In den letzten Wochen haben wieder mehrere starke Erdbeben stattgefunden. Dabei fiel der westliche Theil der Insel immer tiefer, so daß er in Kürze unter dem Wasserspiegel verschwinden dürfte. Der größte Theil der wohlhabenderen Einwohner hat sich deshalb zur Auswanderung entschlossen.

In Russland soll der hochtagte und sietz kränkende Kanzler Gortschakoff endlich doch einen Nachfolger bekommen. Fürst Lobanoff, derzeit russischer Botschafter in London soll als Vice-Kanzler die oberste Leitung der russischen Staatsgeschäfte übernehmen. — In West-Sibirien herrscht in diesen Tagen eine Kälte, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. In manchen Tagen liegt die Kälte auf vierzig Grad Nem! — Das Comitee zur Unterhaltung der Schäden infolge der Warschauer Judenpogrome am 23., 26. und 27. Decbr. hat folgendes Ergebnis gehabt: Es haben sich im Ganzen 2011 beschädigte Familien

### Öffentliche Versteigerung.

Das zum Nachlass Frau Emilie Friederiken vertreterin in Johanngeorgenstadt thielweise gehörige, im guten Zustande befindliche Hausgrundstück, Folium 310 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 302 des Brandkatasters für Johanngeorgenstadt, auf welches 6950 Mark — geboten sind, wird Erbtheilungshalber zum Verkauf hiermit ausgerufen und alle Diejenigen, welche ein höheres Gebot davon abzugeben gesonnen sind, werden hiermit vorgeladen,

den 8. März 1882,

Vormittags 9 Uhr  
an Gerichtsstelle alhier zu erscheinen und nach Ausweis über ihre Zahlungsfähigkeit, der Verhandlung gewichtig zu sein.

Königliches Amtsgericht Johanngeorgenstadt.

den 25. Januar 1882.

Gaudib.

### Die Realschule II. Q. zu Schneeberg.

welche die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig freiwilligen Militärdienst besitzt, beginnt das neue Schuljahr Montag, den 17. April.

An demselben Tage, vormittags 8 Uhr, findet die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt, deren Anmeldung der Unterzeichnete bis Ende März entgegensteht. Bei der Anmeldung sind Taufzeugnis, Impfchein und Schulzeugnis vorzulegen.

Schneeberg, den 30. Januar 1882.

### Das Direktorium der Realschule.

Dr. P. Neebe.

gemeldet, welche den ihnen zugesfügten Schaden auf 1,200,000 Rubel angaben.

**Schweden.** Wie aus Strömstad an der Westküste von Schweden berichtet wird, war dort in voriger Woche der Heringfang ein kolossal, denn alle Fische waren mit Heringen gefüllt. Die Tonne schöner Heringe (etwa 6 bis 700 Stück) wurde mit 25 Daler (ca. 29 Pfennigen) verkauft.

**Frankreich** hat in der vergessenen Woche jedenfalls die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Gambetta's Sturz ist besiegt. Über die den Ausschlag gebende Situation der Deputiertenkammer am 26. Jan. haben wir bereits in der Sonnabendnummer unseres Volksfreundes (Nr. 24) möglichst ausführlich berichtet. — Der Börsenkraich scheint nach den neusten Nachrichten günstiger zu verlaufen, als wie es den ersten Anschein hatte. Ob aber die günstigere Wendung eine nachhaltige sein wird, das ist immer noch zweifelhaft. — Im obersten Kriegsrath wird die Frage berathen, ob es nunmehr nicht an der Zeit sei, nach und nach die Truppen aus Tunis und Algier zurückzuziehen, da ja dort die Ruhe nunmehr hergestellt sei. — Der Kriegsminister soll von seinem Vorhaben, sämmtliche Militär-Mußaböre abzuschaffen, zurückgekommen sein, weil von allen Seiten dieser Plan energisch widergesprochen wurde.

Aus Italien wird berichtet: Garibaldi ist sehr leicht und schwach; der bessere Zustand halber ist er von seinem Bieginsel auf 3 Monate nach Neapel übergelebt. Seine Landung war ein großes Fest für Neapel, das ihn seit dem Eroberungszuge von 1860 nicht wieder erlebt hatte. Er konnte weder gehen noch reiten noch fahren, sondern wurde in einer Sänfte getragen.

**Vereinigte Staaten von Nordamerika.** Endlich ist der Prozeß Guiteau zu einem Abschluß gekommen. Der Gerichtshof hat Guiteau der Ermordung Garfields für schuldig erklärt.

### Deutschland.

Berlin. Dem Fürsten Bismarck, dem der Kaiser für seine letzte Rede bereits seinen Dank ausgesprochen hat, soll außerdem noch eine besondere Auszeichnung bevorstehen. Was für eine, weiß man noch nicht; vielleicht wird er Herzog. Herr v. Puttkamer hat seinen Dank bereits in der Tasche; er wurde zum Domherrn in Naumburg ernannt.

Die für die Auslegung des königlichen Erlasses besonders wichtigen Sätze der Rede des Reichskanzlers tragen wie würdig nach: Wenn die Beamten sich immer bewußt wären, daß sie dem König gegenüberstehen, denn sie den Eid geschworen haben, wenn sie sich klar machen, daß der König, den sie den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet haben, an der Spize der Politik steht, dann würde auch deren Haltung manchmal eine andere sein. Der König hat den Eindruck gehabt, daß er den Beamten gegenüber zu sehr in den Hintergrund, so zu sagen in das Hintertreffen geschoben wird, und hat das Bedürfnis gefühlt, den Beamten den Eid, den sie geleistet haben, in Erinnerung zu bringen. Hat er dazu nicht das Recht? Er thut das in der schönsten Weise. Daß ein Beamter in seiner eigenen Wahl sich seines Eides erinnern sollte, das wird gar nicht verlangt; seine eigene Wahl, die Ausübung seines Wahlrechtes, ist vollständig frei, sie wird nicht berücksichtigt, sondern es ist ja ausdrücklich im Erlass gesagt: „Mir liegt es fern,

die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen." Der Erlass wendet sich ausdrücklich an die Art der Beamten, außerhalb der eigenen Wahl thätig zu sein, und unterscheidet zwischen zwei Kategorien der Beamten, den politischen und den unpolitischen. Beide soll die Freiheit, zu wählen, wie sie wollen, gar nicht bechränkt werden. Aber von den politischen Beamten spricht Sr. Maj. die Meinung aus, daß die Eid der Treue sie verpflichtet: „die Politik Meiner Regierung zu vertreten.“ nachdem vorher gesagt ist in Bezug auf die Minister, daß „gegen Zweifel, Verdunkelung und Entstellung die Vertretung der königlichen Rechte erwartet wird.“ Ich verstehe darunter, daß ein politischer Beamter bei aller Freiheit der Wahl, wenn er z. B. fortschrittlich wählen wollte, doch der Verpflichtung nicht überhoben wäre, Lügen, was ich vorhin „politische Brunnengiftung“ nannte, zu widerlegen nach seinem besten Gewissen; und wenn es ein Mann von Ehre ist und von Gewissen, so wird er das wahrscheinlich thun und sagen: ich gehöre nicht zu der Partei der Regierung, ich bin gegen sie, aber das ist nicht wahr, das ist eine Übertreibung. Ist das zu viel? Sollten sie sich der Lüge mitschuldig machen, indem sie daju schweigen, wenn sie es besser wissen? Und von den unpolitischen Beamten verlangt eigentlich Sr. Majestät nichts. Der Erlass erwartet, daß sie sich der Agitation, feindlichen oder nicht, aber der Agitation gegen die Regierung des Königs auch bei den Wahlen enthalten werden. Meine Herren, das ist eine Forderung, ich möchte sagen des Anstandes. Der Erlass schreibt ja nichts vor, er befiehlt nicht, er droht nicht, er stellt keine Nachtheile in Aussicht, er sagt bloß, welche Tragweite der König, dem sie geschworen haben, dem Eid belegt, er bringt diesen Eid in Erinnerung und überläßt es nun dem Tacte und Gewissen des beteiligten Beamten, seinen Weg danach zu finden.

#### Oesterreich.

Leipzig, 27. Januar. Hausdurchsuchungen, welche hier gestern bei mehreren Personen vorgenommen wurden, lieferten den Behörden zahlreiche Beweisstücke für die Verbindung der Leipziger Sozialisten mit ausländischen Leitern der Internationale in die Hände. Mehrere Personen wurden verhaftet und eine große Anzahl Briefschaften saßt.

#### Frankreich.

Paris, 28. Januar, Mittags. De Freycinet hat nunmehr den Auftrag übernommen, ein neues Kabinett zu bilden. Es heißt, Ferry würde das Unterrichtsministerium wieder übernehmen, und mit Leon Say würden wegen Übernahme des Finanzministeriums Unterhandlungen angeknüpft. Man hofft auf deren Erfolg.

#### Rußland.

Petersburg, 28. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Das erste Ministerium Gambetta ist nunmehr vom Schauspiel abgetreten. Die Kammer von Paris sah vollständig die Konsequenzen voraus. Die Schwierigkeit der Situation bestehet nicht darin, ein neues Kabinett zu bilden, sondern darin, daß Gambetta wieder an die Spitze der Opposition treten könnte, gegen welche jedes Ministerium ohnmächtig sei. Gambetta verlor zwar das Prestige, aber er könnte wieder zur Geltung kommen, wenn er bei seinem gegenwärtigen Misgeschick Lehren aus der Haltung ziehen und dieselben zu benutzen verstecken werde. Deshalb, bemerkte das Journal, sagten wir, das erste Ministerium Gambetta ist vom Schauspiel abgetreten. Die letzte Krise zeigte, daß, wenn man auch die weitgehendsten Aspirationen erfüllen will, man sich damit weder des Vertrauens der Radikalen, noch der Unterstützung derjenigen Interessen versichert, welche man angeblich durch die Konfession festigen will. Angesichts dieser Agitationen des dogmatischen Parlamentarismus empfindet man ein Gefühl der Ruhe und der Erholung, wenn man die jüngste mäßige Rede Bismarck's liest.

#### England.

London, 26. Jan. Ein Seufzer der Erleichterung ob der Verurtheilung des Präsidentmörders Guiteau geht durch die englische Presse; hoffentlich ist man den Abspruch dieses Prozesses für immer los. Hier noch ein Wort über das amerikanische Gerichtsverfahren, welches eine solche Posse ermöglichte. Zunächst lag die Schuld am Vorsitzenden des Gerichtshofes; Herr Cox ist ein guter Rechtsgelehrter und wäre am besten Professor der Jurisprudenz an einer Universität, aber für einen Präsidenten fehlen ihm Mut und Energie. Dass er von Anbeginn des Prozesses nicht den Befehl gab, Guiteau zeitweilig den Mund zu schließen, mag ihm verziehen werden; ist doch das amerikanische Recht nicht ganz darüber einig, ob der Angeklagte seinen Anspruch, beim Prozesse zugegen zu sein und zu sprechen, durch Missverhalten einbüßen kann. Wünschenswert wäre es schon, denn sonst würde ein Mann mit unverhüllten Lungen den Prozess völlig unmöglich machen. Aber an sonstigen Strafmitteln fehlt es dem Präsidenten doch nicht. Hätte er den Mörder gleich zu Anfang mehrere Mal gehörig zur Rechtsgewissens, ihn auf Wasser und Brot gefestzt; hätte er den Zuhörerraum, wo der Abghaum der Bevölkerung die Witze Guiteaus belächelte und offen beflaschte, leerem lassen, so wäre Guiteau schon die Lust an seinen Späßen vergangen. Aber die Straflosigkeit sprangt diesen immer mehr an, sich in jenen Geruch zu bringen, nach dem er verlangte, eine Sucht, welche das einzige Wahre an seinem angeblichen Wahnsinne ist. Er war sich bewußt, daß 50 Millionen Augen täglich auf ihn gerichtet waren. Im Kerker durfte er geradezu einen Neujahrsfeiern veranstalten und den Besuch von vierzig bis fünfzig Personen entgegennehmen; ferner eine Unmenge von Besuchen um sein Autograph beantworten. Im Gerichtssaal beschwerte er sich über die Gefängnisfrost, die einem Manne von seiner Stellung gegeben würde; sprach sich wohlwollend gegen Zeugen aus, die seine Intelligenz hervorhoben, obwohl sie dadurch seine Verurtheilung beförderten; er erfreute sich an den zustimmenden Bildern des Negerpublikums und sah sich schon mit „Wilkes Booth“, dem Mörder Lincolns, auf einem Pfeilstale, obwohl ihm der Staatsanwalt bemerkte, daß Booth im Vergleich zu ihm ein Patriot sei. Hoffentlich wird die amerikanische Justiz sich diesen Prozess zum Anlaß einer gründlichen Aenderung ihres Gerichtsverfahrens nehmen, daß für alle Parteien ebenso entehrend ist, wie das Betragen des Prozeßpublikums. Mit Recht fragt heute die Times, ob die Nation, welche den Prozess zu einer Posse und das

Leben des sterbenden Garfield“ zu einer Sensationsunterhaltung gemacht habe, noch berechtigt sei, den Mann aufzuknüpfen.

London, 26. Jan. Nachdem London in den letzten vierzehn Tagen tagtäglich von Rebellen größerer oder geringerer Dichtigkeit heimgesucht worden, balzte sich gestern Abend ein solcher plötzlich zu einer schwarzen Lavine zusammen und stürzte auf die Stadt nieder. Bei der dadurch hervorgebrachten vollständigen Dunkelheit stieß an der Station Hornsey auf der großen Nordbahn ein nach Barnet bestimmter Zug auf einen andern, der des starken Rebels halber stehen geblieben war, zertrümmerte den hintersten Wagen dritter Classe, tödete einen Arbeiter und ein Mädchen und brachte zwanzig anderen Personen erhebliche Verletzungen bei. Die Verwirrung war unbeschreiblich und es dauerte lange, ehe die Toten und Verwundeten aus dem Trümmerhaufen des zerstörten Wagens hervorgezogen werden konnten; denn der Rebel trockte jedem Licht. Es war in der That so dicht, daß der Lokomotivführer nicht mehr den Schornstein seiner eigenen Maschine sehen konnte.

#### Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 28. Januar 1882.

Schwarzberg. In Nr. 20 dieses Blattes ist unter „Annaberg“ zu lesen, daß sich dem Verein nach die bisher feindlichen Eisenbahncomites von Schwarzberg und Geyer geeinigt hätten, gemeinschaftlich für eine Eisenbahnverbindung „Annaberg-Geyer-Elerlein-Zwönitz“ mit Flügelbahn „Elerlein-Schwarzberg“ einzutreten. Hierzu ist zu konstatiren, daß ein Eisenbahncomite in Schwarzberg überhaupt nicht besteht, daß aber von der städtischen Vertretung daselbst, an eine Petition der Gemeinde Schleitau anschließend, um Herstellung einer Verbindungsbaahn von Schwarzberg nach Annaberg über Scheibenberg und Schleitau, sei es mit der Einmündung in Cranzahl oder in Annaberg, bei der Königlichen Staatsregierung und Ständeversammlung im vorigen Monate petirt worden ist, dieser Petition die Industriellen des Pöhlauer und Raschauer Grundsatzes Anfang lauf. Mon. sich angehlossen haben und von den Städten Annaberg, Schwarzberg und Schleitau wegen dieser Bahlinie eine Reputation nach Dresden abgeordnet worden ist. Seitdem ist, wenigstens von der städtischen Vertretung zu Schwarzberg, eine andere Stellung zu dieser Eisenbahnfrage nicht genommen worden. — Seitens des hiesigen Stadtraths werden die Vorarbeiten für Einführung der Gasbeleuchtung kräftig gefordert, indem die Behörden, Haus- und Fabrikbesitzer etc. zur Beteiligung und Angabe der etwaigen Flammenzahl aufgefordert sind. Möchte es gelingen, dieses Unternehmen durch rege Beteiligung der Aufgeforderten glücklich zu sehen.

Tage so rdnung der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwönitz, Sonnabend, den 4. Februar d. J. 1. Verbindung des Erlöses aus dem Verlaufe städtischer Grundstücke zu Abstozung eines Theiles der Rathausbauschule in Lengenfeld. 2. Recurs des Bürgermeisters Nebel in Trenen wegen Entziehung der Erlaubniß zu Betreibung der Praxis als Rechtsanwalt. 3. Recurs des Fabrikanten Arnold Schuster in Markneukirchen gegen seine Abschäzung zu den Communalanlagen daselbst. 4. Recurse der Firma Beiner und Schumann, Hermann Geißlers, des Rentier Heinrich Kürzel, des Fabrikbesitzer Otto Grimm, der Handlungskommissar Franz Oswald Röhr, Magnus Bleisch und Otto Norbinsky, des Schneider Carl Friedrich Mühorn und des Zimmermeister Bruno Polster in Chemnitzkau gegen ihre Abschäzung zu den dortigen Communalanlagen. 5. Die Ablehnung der Wahl zum Rathsmitgliede Seiten des Instrumentenhandels Wilhelm Weller in Markneukirchen. 6. Beschwerde des Viehhändler Carl Bernh. Preiß in Chemnitz wegen der communalen Besteuerung seines Gewerbebetriebes in Meerane als Wanderlager. 7. Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von: a. Oberhau und Marienberg wegen Unterstützung der ledigen Amalie Wilhelmine Fischer in Albernhau. b. Hartmannsdorf und Mittelrohna wegen Unterstützung der verw. Bauer in Hartmannsdorf. c. Chemnitz und Ernstthal wegen Restitution des Unterstützungsauwandes für die verw. Meier in Chemnitz. d. Sorga mit Hinterhain und Stadt Auerbach wegen Unterstützung der verw. Bader. 8. Wehle. Ein Original, wie seines Gleichen wohl selten zu finden sein wird, lebte hier seit vielen Jahren in einem Zustande der Verthierung. Auf behördliche Veranlassung wurde seine Überredung nach dem Carolahause in Dresden bewerkstelligt. Leider kam der Transporteur trotz aller angewandten Sorgfalt tot an. Webner, im Volksmunde „Stock-Webner“ genannt, war sein Name. Er hat eine körperliche Reinigung seltener oder gar nicht vorgenommen, daher war sein Anblick des verh. verh. verh. Menschen: struppiger, langer Bart und sträfiges Haar, seine Unterthanen, vom Knie bis zur Fußsohle mit unaussprechlichen Lumpen und Stricken umwickelt, glichen mehr Elefantensäulen, ein Gegenstand des Humors oder Niederkreide des älteren für die Jugend, die dafür nicht selten lächerlich mußte. Und was fand sich bei diesem Manne, den man seinem Aussehen nach für den Armuten der Bettler halten mußte, nach seiner unfreiwilligen Entfernung aus der Höhle? denn anders läßt sich wohl das halbverfallene, einer Bude gleichende Häuschen nicht nennen. Nicht weniger als 4 Sparkassenbücher im Betrage von 3770 Mark, von denen seit einem Jahrzehnt die Zinsen nicht erhoben worden sind, über 220 Mark baares Geld, sowie gegen 150 Mark verfallene Münzen, die nach den einzelnen Sorten sorgfältig in Säcken verpackt waren, ziemlich gut erhaltenen Beeten nebst Bettstellen und dito Leibnässche in einer Kommode. Ein willkommenes Ecke für die hinterlassenen Söhne seines verstorbenen Bruders.

Freiburg. Im Prozeß gegen den vormaligen Betriebsdirector Wengler und Kunsthelger Schmidt haben deren Rechtsanwälte, Täschner und Müller, vollständige Freisprechung beantragt und sich hauptsächlich auf die für die Angeklagten nicht ungünstig lautenden Gutachten der Sachverständigen gestützt. Sie sagen, daß wenn bei einem Unfall wie hier der Zufall eine große Rolle spielt, die Qualität fehle und eine juristische Verantwortlichkeit nicht vorhanden sei. Bezuglich Wengler's giebt Rechtsanwalt Täsch-

ner auch noch zu bedenken, daß sein Wirkungskreis ein so großer gewesen sei, daß er sich nicht habe um alles Einzelne kümmern können; wenn er schroff gewesen sei (wie fast alle Zeugen betonten), so sei das begreiflich, da er einer Belegschaft von 2000 Mann vorgestanden habe. Das Erkenntniß wird am Montag publicirt und man ist in Freiburg, wie überhaupt in allen Bergwerksorten, in höchster Spannung darauf, wie es lauten wird.

Leipzig. Dem Universitätslängerverein, der Pauliner wurde am Freitag im Namen der Stadt Zwönitz, wohlfest der genannte Verein vergangenen Sommer mit großem Erfolg zwei Concerte gab, ein sehr wertvolles Geschenk überreicht, ein seidenes Bandelier, welches geziert ist mit dem Stadtwappen von Zwönitz und dem Pauliner-Wappen. Die Stickerei ist ebenfalls in Seide und mit seltener Accuratesse ausgeführt.

Leipzig, 27. Jan. Bei einer gestern hier stattgefundenen Nachtaguction kam unter Anderm ein großer Schrank zur Versteigerung, den ein hiesiger Meubleur käuflich erworb. Als er denselben des bessern Transports wegen auseinanderschlagen ließ, entfielen demselben zur nicht geringen Verwunderung aus einem in der Rückwand verborgenen gewesenen Fach eine Anzahl Wertpapiere, die einen Nationalwert von nahezu 6000 M. repräsentirten. Der Schrank gehörte zum Nachlaß des, wie sich unsere Leser erinnern werden, z. B. in der Großen Fleischergasse ermordeten Fr. Kreuzler. Die vorgefundene Wertpapiere wurden schon damals aus dem Nachlaß vermäßt und sind nun auf so wunderbare Weise zum Vorschein gekommen.

Dresden, 28. Januar. Sr. Maj. der König begiebt sich morgen, Sonntag, den 29. d. M., Abends 6 Uhr 10 Min., nach Leipzig und wird daselbst bis Donnerstag, den 2. Februar, verweilen.

#### Hauptverhandlung 3. Strafkammer des Königlichen Landgerichts Zwönitz,

am 27. Januar 1882.

Am Abende des 7. August v. J. bat der Fabrikarbeiter Bernhard Noll in Niederschlema das Dienstmädchen Selma Hofmann im Grüner'schen Gasthofe daselbst mit einem Stock derart in's Kreuz gestochen, daß dieselbe die steinernen Stufen herabgestürzt ist und Verletzungen am Auge und Knie davon getragen hat. Noll wurde deshalb wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt und am 27. September v. J. von dem Königl. Schöffengerichte Schneeberg wegen dieses Vergehens zu zwei Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt. Angeklagter erhob gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung, welche in zweiter Instanz verworfen wurde.

#### Feuilleton.

##### Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen. Deutsch von Lazar Riedel. (48. Fortsetzung.)

28.

Endlich Angesicht gegen Angesicht! Die Frau atmete tief und schwer, der Mann war ruhig und bleich. Im nächsten Moment fiel sie wieder auf das Sophja zurück.

„Philipp Gower,“ stammelte sie, „wie kommen Sie hierher?“

„Ich wurde gerufen, Ihnen zu helfen,“ antwortete er. „Gott selbst muß mich geführt haben; und so fanden wir uns wieder.“

Ihre Augen fielen auf Sibyl, die an dem einen Ende des Sophas stand.

„Rebecca,“ stöhnte sie, jetzt Barned gar nicht beachtend, „Du falsche, thörichte Rebecca, siehe, was Du gethan hast!“

„Nun, ich meinstheil's bin froh, daß es so gekommen ist. Missig!“ rief Rebecca.

Frau Arnault streckte abwehrend beide Hände gegen Doctor Gower aus.

„Wagen Sie es nicht, mich anzulagern,“ murmelte sie schwach, „auch nicht mit einem Blicke! Habe ich Ihnen nicht immer und immer wieder eine Ausweichstelle angeboten? War ich nicht immer bereit, Ihnen Ihr Kind zu geben für das meine?“

Doctor Gower ging gerade zu zu dem großen schönen Mädchen, welches an dem Sophja stand. Er öffnete seine Arme und streckte sie ihr langsam entgegen. Ein Blick voll unaussprechlicher Zärtlichkeit schmolz die strengen Linien von seinem strengen Antlitz hinweg.

„Herzchen!“ rief er in derselben schmeichelnden Stimme, wie er vor siebzehn Jahren in dem Hause zu Beverly sein Kind gerufen — „Herzchen, mein Engelkind!“

Sei war ihr Haupt zurück, ein lebbhaftes Roth überzog ihr Antlitz, und ihre Lippen öffneten sich. So stand sie einen Augenblick, zitternd und mit leuchtenden Blicken.

„Herzchen!“ rief er wieder, „komm zu mir — Deinem Vater!“ und mit einem Rutschrei warf sie sich jetzt an seine Brust.

Adah Arnault lag da, bleich und still, eine stumme Zeugin des Wiederfindens.

Plötzlich aber schrie sie laut: Und meine Tochter? Wo ist sie?

Doctor Gower ließ seinen neugefundenen Schatz los und schritt gegen das Sophja vor, während Barned sprachlos vor Erstaunen, im Hintergrund stand.

„Madame, sagte Philipp Gower, „ich weiß heute nicht mehr über Ihre Tochter, als damals, als Sie mich zuerst fragten in Hannah Duff's Hause zu Beverly.“

Sie stützte sich auf ihren Arm, nach Worten ringend. Rebecca befreite sich, sie zu unterstützen.

„Wir haben einen Mann gesehen,“ rief sie, „der uns sagte, Frau Duff habe das Kind an dem Ufer, das Sie nannten, ausgefegt, damit es ertrinkt, aber es sei gerettet worden, lebe und befindet sich wohl. Aber wie konnten wir ihm glauben, da er sich selbst einen Freund dieser Guillen-Brut nannte — des alten Generals, der meine Herrin des Dorfes beschuldigte, — und des Weibes Burr, die ihr einst schrieb, sie würde, wenn sie könnte, sie und ihr Kind Glied für Glied in Stücke reißen.“

Der Doctor  
„Der Name  
„Er nannte  
„Das ist se  
Augen richteten si  
ist der Schlüssel  
glauben — Sie  
bin, daß die Kla  
Zeit gegen mich  
Unter Stö  
bella's Armen.  
Kammertressen mi  
„So viel v  
hörte er unter  
ige hat er ande  
zammen zu tre  
erhalten. Ich bi  
les sagen, was C  
Mächtig e  
Stille!  
also, welche sic  
Sohn des Gener  
„Ja — ja  
sah sein Antlitz  
„Seien Sie  
Gatte?“  
„In den  
ein Jude, eine  
ibm von meines  
Bleidwerk einer  
Und dann, als  
herzustellen, wa  
„Doctor C  
„It das  
„Ja. Ich  
zieh ihr bei sein  
Ich wußte um  
Hammerton bro  
bis man ihr d  
nächsten Tag 1  
St. Katharine.  
Doctor G  
in Hand mit  
„Mein S  
Theilwer  
„Und w  
„Einen  
„den Sie um  
„O!“ s  
ich Dich bereit  
Beide — nach  
die seit sieben  
Man üb  
und Sibyl mi  
sich auf den L  
Sie hat  
len und auch  
Stand war d  
veränderte! D  
eine ihrer H  
strahlend vor  
an diesem Ab  
die Straßen a  
sie passieren!  
„Ja, wa  
ging,“ murmel  
jam d is alles  
Doctor G  
„Nein,“  
Du hinter D  
Gabe von Ar  
arzt, der nie  
„D, gla  
dachte?“ rie  
dies er empfin  
nicht ihu.“  
Serle lo  
„Ich ha  
deinen Blan  
Sie sah  
fuhrt aber fo  
eine heitere,  
rechtkaffen  
Brettfest sie  
Arnault.“  
„Ich de  
lächelte der  
blick des gro  
völlig glaub  
Als sie  
sie alle sch  
„Ich“  
Vater zu, „  
Haar se  
sehen.“  
Der D  
Instruction  
Hotel. Die  
chen gelasse  
gang zu m  
Er in einer  
einem milde  
dung — f  
ihren offene  
chen eines  
haaren. O M

Der Doctor erbebte.

"Der Name des Mannes?" fragte er.

"Er nannte sich Trent."

"Das ist felsam," sprach Philipp Gower, und seine Augen richteten sich auf die Gestalt am Sopha. "Ja, das ist der Schlüssel des ganzen Geheimnisses. Sie müssen es glauben — Sie müssen endlich sehen, daß ich unschuldig bin, daß die Klage ungerecht war, welche Sie doch so lange Zeit gegen mich erhoben."

Unter Sibyls Armen. Der Doctor erzählte ihr sein eigenes Zusammentreffen mit Trent.

"So viel von der Geschichte, wie ich selbst wußte, hörte er unter meinem Dache," sagte er, "das übrige hat er anderswo gesammelt. Ich kam heut infolge einer Aussforderung von ihm nach dieser Stadt, um mir ihm zusammen zu treffen und Nachrichten von meinem Kind zu erhalten. Ich bin überzeugt, dieser Mann kann Ihnen alles sagen, was Sie zu wissen wünschen."

"Um des Ewigen willen," rief Adah Arnault, "sind Sie ihn wieder zu mir!"

"Ich werde es," sprach der Doctor, "ich werde es.

Dann endlich werden Sie mir glauben!"

"Ich glaube nichts!" antwortete sie wild, — "ich weiß nichts, außer daß mir mehr Unrecht zugefügt worden, als je einer Frau; außer daß ich noch mit meinem letzten Atemzuge den Namen Guilt verfluchen werde!"

Mächtig erregt neigte sich der Doctor über sie.

"Stille! Sie werden sich selbst schaden. Die Person also, welche sich damals Kapitän Forrest nannte, war der Sohn des Generals Guilt?"

"Ja — ja! O Himmel, jene schreckliche Nacht! Ich sah sein Antlitz nachher nie wieder!"

"Seien Sie ruhig und denken Sie nach. War er Ihr Gatte?"

"In den Augen des Gesetzes, nein. Mein Vater war ein Jude, eine Mutter hatte ich nicht mehr. Ich floh mit ihm von meinem Volke, und er täuschte mich durch das Blendwerk einer Heirath, die so falsch war, wie er selbst. Und dann, als ich von ihm verlangte, meine Ehre wiederherzustellen, ward ich verachtet als eine Unreine."

"Doctor Gower wandte sich gegen Rebekka.

"Ist das wahr?" fragte er.

"Ja. Ich war eine Dienerin ihres Vaters. Er verzog ihr bei seinem Tode und machte sie zu seiner Erbin. Ich wußte um alles, was sie that, und als sie Sibyl nach Hammerton brachte, kamen wir überein, sie zu behalten, bis man ihr das eigene Kind zurückgeben würde. Den nächsten Tag brachte ich Ihre Tochter nach dem Kloster St. Katharina."

Doctor Gower wendete sich um und sah Sibyl, Hand in Hand mit Barned.

"Mein Kind, verstehst Du dies alles?"

"Theilweise."

"Und wen haben wir hier?"

"Einen Freund," stammelte sie mit jähem Ergründen,

"den Sie um meinetwillen kennen lernen müssen."

"O!" seufzte er, ein wenig traurig, "ich sehe, daß ich Dich bereits wieder verloren habe. Komm mit mir, — beide — nach meinem Hotel, um eine Mutter zu sehen, die seit siebenzehn Jahren von ihrem Kind getrennt war."

Man überließ Adah Arnault ihrer Dienerin Rebekka,

und Sibyl mit ihrem Vater und ihrem Geliebten machte sich auf den Weg, um ihre Mutter aufzusuchen.

Sie hatte auf dem Wege ihrem Vater viel zu erzählen und auch Barned vieles klar zu machen. Welch' eine Stunde war das, die ihr ganzes Leben in einem Moment verändert! Dieser ernste Fremde, der ihr Vater war, hielt eine ihrer Hände und Serte Barned die andere und sah strahlend vor Freude, auf sie herab! Wie hell schienen ihr an diesem Abend die Sterne am Himmel! Wie heiter sahen die Strahlen aus, wie voll fröhlichen Lebens alle Wege, die sie passierten!

"Ich war so arm, als diesen Morgen die Sonne aufging," murmelte Sibyl, und nun bin ich so reich! Wie seltsam d's ist alles erscheint!"

Doctor Gower lächelte ernst.

"Nein," sagte er, "die Reichthümer, meine Liebe, haftst Du hinter Dir gelassen. Du hast nun ein rechtmäßiges Erbe von Armut angetreten. Ich bin nur ein armer Landarzt, der niemals reich war und es nie werden kann."

"O, glaubten Sie denn, daß ich an irdische Güter dachte?" rief Sibyl. "Nicht im geringsten. Den Mangel dieser empfinde ich nicht, und ich hoffe, daß es auch Serte nicht thut."

Serte lächelte.

"Ich hatte im Laufe der Zeit niemals Gelegenheit, diesen Mangel kennen zu lernen," sagte er.

Sie sah von dieser Antwort nicht ganz befriedigt aus, fuhr aber fort: "Das Gange ist wie eine hübsche Geschichte, eine heitere, gute Geschichte, die auch recht fröhlich und rechtgeschaffen ausgeht. Ich denke, daß es jetzt über allem Zweifel steht, daß ich „Herzchen“ bin und nicht Sibyl Arnault."

"Ich denke, wir dürfen das für gewiß annehmen!" lächelte der Doctor, obgleich er manchmal selbst bei dem Anblick des großen, schönen Mädchens an sein Glück noch nicht völlig glauben zu können schien.

Als sie sich dem Ende ihres Weges näherten, wurden sie alle schwiegam.

"Ich weiß, wie sie aussieht," flüsterte Sibyl ihrem Vater zu, "sie ist klein und schön, mit reichem, goldblondem Haar — ich habe sie tausendmal in meinen Träumen gesehen."

Der Doctor verließ nun Barned und Sibyl mit der Instruktion, ihm langsamer zu folgen, und eilte zu dem Hotel. Hier stieg er zu dem Zimmer empor, wo er Grübchen gelassen hatte, als er ausging, um einen Abendspaziergang zu machen.

Er schloß die Thür mit zitternder Hand. Sie sah bei einem milden, beschatteten Licht in ihrer tiefen Trauerkleidung — sein schönes, sorgenvolles Grübchen. Sie hielt in ihrer offenen Hand ein kleines Medaillon mit dem Gesicht eines Kindes darin und mit einem Ring von Kindeshaaren.

O Mutterliebe! Keine Zeit, kein Wechsel der Dinge,

weder Höhe noch Tiefe des Lebens können Dich verläßt, Du heilige, große Empfindung, die ein Strom des Lichtes aus der Segensfülle der Gottheit durch die Menschheit zieht.

Grübchen fuhr empor, als die Thür sich öffnete und ihr Gatte vor ihr stand, bleich und mit einem Lächeln auf seinen Lippen.

"Du kommst spät," sagte sie und schloß das Medaillon, das sie eben wieder an ihren Busen verborgen wollte, als er ihre Hand ergaß.

"Sie war ein allerliebstes Kind damals!" sagte er, auf das Bild blickend. "Kannst Du sie Dir erinnern vorstellen, Grübchen? Wie sie aussieht, groß, stattlich und schön, aber nicht Dir ähnlich, wie Du einst sagtest?"

"Ja," antwortete sie seufzend; "ich schließe oft meine Augen und stelle mir vor, wie sie ist."

(Fortsetzung folgt.)

\* Eine Billardpartie um 20,000 M. wurde in der vergangenen Woche in London gespielt und zum Austrage gebracht. Roberts, der Gewinner der Partie, hatte gegen Gooch, auf 5000 Points 500 vorgegeben. Obwohl letzter ebenfalls als guter Spieler gilt, so konnte er es doch trotz der Vorgabe nur auf 3342 Points bringen, als sein Konkurrent bereits das fünfte Tausend vollendete. Roberts hatte u. A. auch Serien von 438 und 340 zu verzeichnen. Diese Leute betreiben das Billardspiel indeß nicht, wie andere Sterbliche, zum Vergnügen, sondern es sind sogenannte „Professionals“, deren Lebensberuf „Billardspielen“ ist, wodurch dann natürlich die erstaunliche Fertigkeit in ihrer Kunst erklärt wird.

\* Nach dem gegenwärtig in Frankreich bestehenden Wahlmodus (le suffrage uninominal) wird (wie wir schon oft erläutert haben) in jedem Arrondissement ein Abgeordneter gewählt; nach dem von Gambetta vorgeschlagenen Wahlmodus soll jedes Departement eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten in einem gemeinsamen Wahlgange wählen: von den verschiedenen Parteien i werden dann Kandidatenlisten für jedes Departement aufgestellt und der Wähler hat sich für eine dieser Listen zu entscheiden, soll seine Stimme nicht ganz wirkungslos sein.

\* (Kindlicher Bartfilm.) Die kleine Ottolie bekommt jeden Morgen von ihrer Mama einen Apfel zur Schule mit. Eines Tages kommt sie, wie das „Fr. Bl.“ erzählt, Mittags zurück und der Apfel liegt noch unberührt in ihrer Büchertasche. „Run, bist Du unwohl gewesen, daß Du den Apfel nicht gegessen hast?“ fragte die besorgte Mutter. „Rein Mama, „aber meine Freundin Emma, die ich so sehr lieb habe, hatte nur trockenes Brod“ . . . „Dann hättest Du Deinen Apfel mit ihr theilen sollen“ . . . „Rein, wir haben Ihr trockenes Brod geholt!“

\* Im „Fest der Handwerker“ der bekannten Posse Angely's, kommt eine Stelle vor, wo sich ein Geselle beim Meister wegen seines Zugtpatromens mit den Worten entschuldigt: „Herr Meister, darum keine Feindschaft nich!“ und worauf der Meister gemütlich antwortet: „Det weist Du wol besser, id bin immer Derjenige — welcher!“ In der Zeit, als die Posse in Berlin Tag für Tag gegeben wurde, erschien der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz einige Minuten zu spät zu einem Familiendiner im Palais seines Vaters. Zu spät kommen war etwas, das König Friedrich Wilhelm III. durchaus nicht leiden konnte. Der Kronprinz ergriff deshalb bei seinem Eintritt, als er Alle schon an der Tafel sah; fühlte sich aber schnell, ging auf den König zu, reichte ihm in ehrerbietiger Stellung mit den treuerzigen Worten die Hand: „Herr Meister, darum keine Feindschaft nich!“ Und der Vater drückte die Hand des Sohnes, den Scherz erwiderte: „Das weist Du wohl besser frix, id bin immer derjenige — welcher!“

\* Das Deutschtum in der Tanzordnung. Das an sich so sympathische Bestreben, gewisse unberufene sprachliche Eindringlinge aus unserer Schrift- und Umgangssprache zu vertreiben, und die fremdländischen Bezeichnungen durch heimische Wortschöpfungen zu ersetzen, hat von jeher zu schrullhaften Uebertreibungen Anlaß gegeben und ist besonders dann zu einem Gegenstand berechtigten Spottes geworden, wenn die Deutschtümmer sich an Fremdwörtern vergrißen, die durch ein langes Gewohnheitsrecht bereits auf dem deutschen Sprachboden eine gewisse Heimathberechtigung erworben haben. Der neueste Versuch dieser Art ist — ganz einsinnig — ein Angriff auf die französischen Bezeichnungen der Tanzordnung. Ein Kreis junger Leute in Leipzig (die Bernadelli'sche Vereinigung) hielt am 20. d. M. ein Tanzkränzchen ab, bei welchem eine urdeutsche Tanzordnung aufgestellt war . . . so urdeutsch und vaterländisch, daß man sie sich stellenweise erst — ins Französische zurücküberlegen muß, um ihren Sinn überhaupt zu erfassen. Aus der „Polonaise“ ist ein „Umlauf mit Walzer“ geworden, aus der „Polka“ ein „Hüpfer“ und aus dem „Galop“ ein „Rutscher.“

\* Die „Polka Mazurka“ hat sich die Metamorphose in einen „Masovischen Hüpfer“ gefallen lassen müssen, und die „Quadrille à la cour“ ist bis zur Unkenntlichkeit in einen „Gegentanz nach dem Hofe“ verwandelt worden! . . . Man denke sich etwa auf dem heutigen Subscriptionsball nach den gegebenen Mustern die folgenden Tanzunterhaltungen: „Dirte ich Sie bitten, mein Fräulein, mit mir den nächsten Hüpfer zu hüpfen?“ „Bedauere, aber wenn Sie mit mir rutschen wollen, feh geru!“ „Waren Sie nicht beim Umlauf mein Fordermann?“ „Nein, aber ich hoffe, Sie zum Gegentanz nach dem Hofe führen zu können.“ . . . Der Generalpostmeister Stephan hat freilich zu dieser sprachlichen Umgestaltung der Tanzartete seine briefliche Zustimmung gegeben, aber in diesem Falle werden sicherlich die Würde Sr. Excellenz aus allen Tanzsalänen mit dem Begriff „unbestellt“ zurückkommen.

\* Freiburg, 26. Jan. Ein scharfes Licht verbreitet über die bedauerliche Praxis der geschäftsmäßigen Weinfälschung die Verhandlung der hiesigen Strafammer gegen den Weinhandler Herbst von Sulzburg im Kreise Lörrach. Der Angeklagte wurde überführt, in kurzer Zeit 3181 Liter Sprit und 1300 Liter Rotwein als Farbmittel bezogen und während er nur 300 Hektoliter Wein eingefüllt hatte, 52,000 Hektoliter abgesandt zu haben. Von dem „Kunstwein“, der aus Kartoffelzucker, Wasser, Sprit, Tresterabzug und (was bisher noch nie beobachtet worden) einem erheblichen Zusatz von Salz bestand, hat der Angeklagte den Hektoliter zu 45—80 M. in die Gegend von Säckingen, in

die Bodenseegegend und nach Sigmaringen verkauft. Da diese Mischware, selbst wenn 50 p.C. echten Weines sich darunter befinden sollte (was die Untersuchung als das günstigste Verhältnis feststellte), nicht über 14—15 M. das Hektoliter zu stehen kommt, so nahm der Gerichtshof eine auf Erzielung übermäßigen Gewinnes gerichtete Täuschung des Publikums an und verurteilte den Angeklagten Herbst zu zwei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, seinen Äußer Gutjahr wegen Belästigung zu vierzehn Tagen Gefängnis. (§. 10, Alinea 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes, §. 263 des R.-Str. G. B.)

\* Bei dem in meisten Theilen von Deutschland üblichen Verfahren der Honorarrechnungen zu Neujahr hört man oft genug über die Höhe der ärztlichen Honorare klagen, die vielfach ganz unbegründet sind, da nur die Ansammlung der Honorarforderungen dieselben hoch erscheinen läßt. Nebenrings ist die Erklärung, daß das mehr oder weniger innige Gefühl des Dankes, welches der glücklich geheilte Patient seinem Arzte entgegenträgt, bei der Aussforderung, die ärztliche Hilfeleistung zu begleiten, einem anderen Gefühle Platz macht, eine alte. Dr. Blau theilt in seinem kürzlich erwähnten Buche: „Die deutschen Landsknechte“, eine charakteristische Strophe aus einem alten Liede mit, welche dieses Thema drastisch behandelt:

Ein Arzt, der hat drei Gesicht:

Wird erk für Gott gehalten;

So oft ein Schaden rüttelt und sticht,

Kommt er in Engels Gestalten.

Wenn man ihn aber zahlen soll,

Undank thut bald sich finden,

Wollt, daß ihn Dieser oder Jener hol'.

Oder müßt' gar verblinden!

\* Aus Weggis wird dem „Lucerner Tagblatt“ geschrieben: Wenn auch die Nebel im Herbst und Winter in unserer Gegend eine gewöhnliche Erscheinung sind, so müssen dieselben in diesem Winter wegen ihrer langen Dauer, Dicke und fast gänzlichen Unbeweglichkeit als ungewöhnlich bezeichnet werden. In der Höhe von circa 500 Fuß über dem See beginnt die unten schart begrenzte Nebellage und erstreckt sich auf einen Drittteil der Höhe des Rigi, hervorwärts der Kreuzspitze, somit in einer Höchstigkeit von circa 1000 Fuß so un durchdringlich, daß man nur auf wenige Schritte sieht. Alle Bäume, Sträucher und Gräser sind schwer beladen von der prächtigen Reiskristallisation, so zierlich und schön, daß keine Künstlerhand es nachzuholen nur verlustig werden möchte. Ein wunderschönes Winterlandschaftsbild! Plötzlich, wie der Taucher aus der See, tritt der Bergsteiger am Rigi, auf einem Drittteil der Höhe, aus dem Nebelmeer heraus in lachenden Sonnenschein und schaut den tiefblauen, idyllerlosen Himmel. Wie unten der See, ebenso glatt und beweglich ist die Oberfläche dieses lustigen Nebelmeers. Der Anblick der Berge und Hochthäler ist wunderbar, die Luft mild und warm. Blumen und Knospen treiben, und der freundliche Lenz will wohl seinen Einzug auf dem Berge eher halten, als im Thal. Fremde besuchten dieser Tage den Rigi und fanden sich reich belohnt.

\* Ein Pullman'scher Schlafwagen ist jetzt in den Wagenpark der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft eingestellt worden. Derselbe fährt auf der Tour Berlin-Frankfurt a. M. Durch seinen Bau und seine innere Einrichtung unterscheidet sich dieser Wagen wesentlich von den uns bis jetzt bekannten Schlafwagen. Der Wagen ist, wie hies. Bl. berichten, 14 Meter lang, viel breiter und höher als alle übrigen Wagen und ruht an jedem Ende auf einem Gestell mit 4 Rädern. Bei dieser Länge würde ein Entgleisen des Wagens beim Passiren kleiner Kurven unvermeidlich sein, wenn nicht Vorkehrungen getroffen wären, die ein solches Unglück verhüten. Jedes Bett ist deshalb mit einem Drehschemel versehen, der beim Passiren von Kurven eine Verbiegung des Wagentors gestattet. Auf jeder Seite befindet der Wagen fünfzehn durch große Spiegelscheiben gebildete Fenster. Beim Einsteigen in den Wagen gelangt man zunächst in einen kleinen Korridor, dessen Breite des Wagens entspricht. In der rechten Wand dieses Korridors sind zwei Klossets und der Heizapparat angebracht. Die Heizung der Koupées geschieht durch heißes Wasser, das in die die Koupées durchziehenden Röhren läuft. Mit diesem Korridor steht ein zweiter in unmittelbarem Zusammenhange. Derselbe führt von einem Endpunkt des Wagens zum anderen und mündet in einen dritten Korridor auf der hinteren Seite des Wagens ein. Zwischen den beiden kleinen Korridoren liegen sechs mit Spiegel, Waschtoilette und anderen Utensilien versehene Koupées, von denen vier mit je zwei Betten und zwei mit je vier Betten ausgerüstet sind. Sind die Betten zusammengelegt, sehen sie wie Sophas aus. Durch zwei an der Lehne angebrachte Gurte läßt sich diese leicht ausziehen und in Halten an der Decke befestigen. Diese einfache Manipulation genügt, um zwei Betten zur sofortigen Benutzung fertig zu machen. In der linken Wand des langen Korridors befindet sich ein Waschspind und auf dem hinteren Korridor sind auch noch zwei Klossets eingerichtet. Sämtliche Thüren der Schlafkoupe's münden in den langen Korridor und sind durch schwere Portiere verhangen. Die Beleuchtung der Gänge und Coupé's geschieht durch Gas.

Kirchennachrichten aus Löbnitz.  
Mittwoch, den 1. Februar, Abends 8 Uhr Bibelstunde, Hr. Oberpf. Steininger.

Sonnabend, den 4. Februar, Vorm. 9 Uhr Wochen-Communion, die Beichtrede hält Hr. Oberpf. Steininger.

#### Familiennachrichten.

Verlobt. Hr. S. Golde mit Hrn. P. Leibherrting in Meißen.

Getraut. Hr. L. Münnich in Pegau mit Hr. L. Kittel in Trebischau b. Borna.

Geboren. Hrn. G. Schädler in Annaberg e. Z. L.

Gestorben. Hr. H. G. Görniß geb. Berthold in Leisnig. — Hr. Oberhofmarschallamt-Sekretär E. Müller geb. Fischer in Dresden. — Hr. C. A. Mey in Wurzen.

— Hr. J. H. Brügmann in Burgstädt. — Hrn. Bezirks-

Steuerinsp. Poide in Plauen i. B. e. S. — Hr. A. Schmidt geb. Bonitz in Meerane. — Hr. M. Fischer geb. Wildorf in Oberbau.

# Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungabschluß der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

**74 Prozent**

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungswise des Versicherungsjahres, durch Anregung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber daar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungabschluß zur Einsicht für jeden Bankteilnehmer offen liegt.

Im Januar 1882.

(S.)

In Schneeberg: Gustav Heine,  
Schwarzenberg: Herm. Mannsfeld.  
Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

## Concert-Gesellschaft Aue.

Da durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Leipzig der Concertmeister Schröder verhindert ist, am 31. Januar nach Aue zu kommen, so findet das angekündigte Concert am Freitag, den 3. Februar statt.

Im Uebrigen gelten für diesen Abend die früheren Bestimmungen.

(1-2)

### Der Vorstand.

## Geschäfts-Gründung.

Hierdurch thue ich den Einwohnern von Schneeberg und Umgegend kund, daß ich unter heutigem mich als **Fleischer** in dem ehemaligen Schubert'schen Hause, (Ecke am Fürstenplatz) etabliert habe und bitte die geehrte Einwohnerschaft um zahlreichen Auspruch, werde ich doch meinerseits stets bemüht sein, den an mir gestellten Anforderungen zu genügen und nur mit guter, billiger Ware meine Kunden zu bedienen.

Schneeberg, den 31. Januar 1882. Achtungsvoll

**Wilhelm Fischer.**

## Goldner Hahn, Mitweide

Mittwoch, den 1. Februar findet grosses Extra-Concert & Ball, gegeben vom gesammten Annaberger Stadtmusikcorps, unter Leitung seines Directors Herrn Ernst Stahl, statt, wozu freundlich eingeladen wird. Anfang Abend 6 Uhr. Für gute Speisen und Getränke wird bestens besorgt sein.

(1-2) **Friedrich Nestler.**

## Pferde-Verkauf.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiznahme, daß ich am 1. Februar d. J. mit einem frischen Transport der so sehr beliebten Steuermärkischen Race, im **Pferde**, Hotel de Taxis in Schwarzenberg eintreffen und selbe bis zum 5. Februar daselbst zum Verkauf ausgestellt halte. Achtungsvoll

**Löhl, Pferdehändler.**

## Ball des landwirthschaftl. Vereins zu Schneeberg,

Donnerstag, den 2. Februar a. c., Abends in Schneeberg. Kartenausgabe beim Mitgliede Herrn Stellmachermeister W. Rügner in Schneeberg.

Der Vorstand.

Ich habe mich hier als

## praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen, meine Wohnung befindet sich bei Herrn Fleischermeister Louis Häußler am Markt.

Löbnitz, den 31. Januar.

**Dr. Meier,**  
Specialarzt für Frauenkrankheiten.

## Lohnticker

für Cambric und Buntstickelei 1/4 R. sucht

**Aug. Sommer, Schneeberg.**

## Formier auf Maschinenguss

geführt von

**F. Beyer & Zetsche,**  
Gießerei in Blaues i. B.

## Eck-Sophia.

Ein neues **Eck-Sophia**, passend für Restaurationen, ist unter dem Selbstostenpreis zu verkaufen durch

**G. A. Bischoffberger,**

1-3 Möbel-Magazin.

## Tertige Conto-Bücher,

als: Straßen-, Facturen-, Haupt- und Gassen-Bücher mit

**Mark-Liniatur**, in Leinwand und engl. Leder ge-

find wieder eingetroffen und empfiehlt die

**Gärtner'sche Buch- und Steindruckerei in**

**Schwarzenberg.**

## Die Sparcasse zu Schneeberg

## Die Sparcasse zu Aue

## Die Sparcasse der Stadt Schwarzenberg

## Die Sparcasse zu Neustadt

## Die Sparcasse zu Hartenstein.

## Die Sparcasse zu Löbnitz

### Gutsverkauf.

Wegen vorgerückten Alters, Krankheit und Familienverhältnissen, bin ich gefonnen mein **Gut 10½ Ader**, Feld und Wiese enthaltend, zu verkaufen. Kauflustige wollen sich wenden an

(3)

**Christ. Bachmann,**  
Bachau bei Schneeberg.

Ein halbbedeckter

### Kutschwagen

wird zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe erbeten an **Herrmann Tamm, Schmiedemeister** in Eibenstock. (2)

Heute Dienstag:

### Schlachtfest.

Franz Reuter.

Geübte

### Stepperinnen

suchen

Schneeberg.

**Otto Saalbach & Vale.**

Frisches fettes

### Ochsenfleisch,

sowie Kalb-, Saöpse- und

Schweinfleisch ist von heute

an zu haben bei

**Karl Pittrich, Schneeberg.**

**Karl Gerber, Neustadt.**

Frisches fettes Ochsenfleisch

empfohlen von heute an

**Louis Fischer, Zwiedauerstr.**

und Witwe Fischer, Fleischerg.

2 Stuben nebst Kammer sind sofort zu vermieten und zu

bezahlen (1-2)

Aue. **Albrecht Becker.**

Eine Directrice sucht in Schneeberg in einer besseren Familienvi

ron. Ges. Offerten erbittet man unter X. 10 durch die Exped. d.

B. in Schneeberg. (1-2)

Ein ordentliches Dienstmädchen, nicht über 17 Jahre alt, und welches schon gedient hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Exped. dss. Blattes in Aue.

Ein 1jähriges Dienstmädchen,

welches die Herbstarbeit schon mit gemacht hat, geht

Sattel, ist zu verkaufen bei **Hirsch** in Oberschlema.

Das kleine Logis der ersten Etage

des Hauses Nr. 615 ist vom 1.

April 82 ab anderweit vermiethbar.

**G. Meichsner**

Schneeberg.

Morgen Mittwoch Vormittags

10 Uhr Rindfleisch, später frische

Wurst, sowie Donnerstag

**Bockbierfest**

verbunden mit Bratwurstschmaus,

worzu ergebnist einladet

**Germann Nauman jun.**

in Löbnitz.

Ein 2jähriges **Stier**,

welcher die Herbstarbeit

aufgestellt werden, unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

(3)

Neustadt, den 20. Januar 1882.

**C. L. Petzold.**

Ein neuer Spanischer **Reitwa-**

gen

gen steht billig zu verkaufen bei

**Johanngeorgstadt.**

**Arno Grimm, Bäderstr.**

Mein

**Photographisches**

**Atelier,**

**Schneeberg, Kirchplatz 366**

ist bis auf weiteres nur an

edem Sonn-, Fest- & Montag

geöffnet und bitte an genannten

Tagen um recht zahlreiche Aufträge.

Dochachtungsvoll

**R. Ronneberger**

Für einen einfachen bürgerlichen

Haushalt wird eine Wirtschafterin,

welche sich allen häuslichen Arbeiten

sowie der Pflege der Kinder unter-

zieht, zum sofortigen Antritt gesucht

bei **Max Roth** in Zwönitz.

## Mathskeller Hartenstein.

Sonntag, den 5. Februar Bockbierfest, Sonnabend, Abend Lustich. Rettig gratis, wo zu einladet

**L. Schubert.**

## Herzlichsten Dank.

Für die vielfachen Geschenke und bewiesene Theilnahme von nah und fern, bei der Feier unseres 50jährigen Jubiläums, sagen allen unseren herzlichsten aufrichtigsten Dank.

Zelle, den 29. Januar 1882.

**Christian Schwammkrug**

und Frau,

**Friederike geb. Gebhardt.**

## Massenbälle.

Gold- u. Silber-Bänder,

Gold- u. Silber-Schnüren,

Gold- u. Silber-Tressen,

Gold- u. Silber-Franzen,

Gold- u. Silber-Quasten,

Gold- u. Silber-Flittern,

Gold- u. Silber-Knöpfe,

Gold- u. Silber-Spitzen,

sowie

alle Farben in

Sammet, Tarletan, Mull,

Gaze, Satin, Röper etc.

empfiehlt

**G. Meichsner,**

Schneeberg.

## Strohhut-Wäsche.

Neue Modelle liegen aus und bitte ich um gefällige Ablieferungen.

Schneeberg. Therese Born,

Rathaus-Gewölbe.